

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **1 (1875)**

Heft 8

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

in drei bedenklichen Abtheilungen.

I.

Großeln brummt der Präsident in seinen Bart:
„Kann es sein? er gab mir doch sein Ehren-
[wart.
Und ein Stedbrief! seht, es fliegt das Brieflein
[fort
Und der Schurke wird in Dresden arreloirt.
Die gerechten Richter, freubig, wie verjüngt,
Sind erwartungsvoll, daß man den Jaufmann
[brüingt.
Doch ein Brief von Dresden spricht: Was denkt
[ihr dort?
Ihr erhaltet euern Schelmen nicht francoir!
Lieber ist es uns, wenn ihr ihn selber holt
Den Transport und andre Kosten baar befoßt.
Und die Richter staunen, rechnen, zählen laut:
„Ei, wie theuer kömmt uns die Gerechtigkait!“

II.

Großeln brummt der Präsident in seinen Bart:
„Kann es sein? er gab mir doch sein Ehren-
[wart.
Und ein Stedbrief! seht, es fliegt das Brieflein
[fort
Und der Schurke wird in Dresden arrestirt.
Die gerechten Richter, freudig, wie verjüngt,
Sind erwartungsvoll, daß man den Faulmann
[brüngt.
Doch ein Brief von Dresden spricht: Was denkt
[ihr dort?
Ihr erhaltet euern Schelmen nicht franctot!
Lieber ist es uns, wenn ihr ihn selber holt
Den Transport und andre Kosten baar bezogt,
Und die Richter staunen, rechnen, zählen laut:
„Ei, wie theuer kömmt uns die Gerechtigkeit!“

III.

Eines Tages, als man dann in Dresden hört,
Daß die Schweiz den flugen Flüchtling nicht
[begährt,
Wird beschloffen: gut, ihr Herren, laßt ihn nur,
Sendet uns die Akten, das Prozeßpapier.
Ist es wahr, daß euch der Schelm zu theuer
[kömmt,
Gudet, wie man hier den Kerl am Schopfe nimmt!
Also sitzt der Schwindler richtig hinterm Thor
Und erfährt zu seinem Schrecken gar ein „Gor“.
„Bern, o Bern!“ so jammert er entsezt, erstaunt,
Refleamire mich, du hast es gut gemacht!
Bern, o Bern, du hast für dich Profit gemacht,
Mir zum größten Schaden, Gott, wie ungerath!
Doch, ich kehre bald zurück mit Sach und Pad;
Lebe hoch, du milde Muzenrepublad!“

— Der humanistische Zug in der modernen Welt entfaltet sich immer schöner; soeben hat sich eine „Schweizer-Unfall-Versicherungs-Aktiengesellschaft“ gegründet, welche ganz besonders im Hinblick auf unsere Eisenbahnen, Dampfschiffe und Droschken empfohlen werden darf und nun soll bereits eine neue ähnliche Institution in's Leben gerufen werden, die, weil noch viel zeigemäßer und segensreicher wirkenber, ebenfalls warmer Empfehlung werth ist, nämlich eine Schweizer-Auffall-Versicherungs-Aktiengesellschaft.

Ach der Thommen
 Ist gekommen,
 Nicht zum Frommen
 Unser Bahn;
 Hat genommen
 Augenschein von unserm Plan.
 Ganz bekommen
 Sahen den Schredlichen wir nah.
 Schon erklommen
 War der Berg;
 Jetzt verschwommen
 In der Ferne
 Liegt das Werk,
 Und verglommen
 Ist das Licht,
 Das so frühlich hat eingeladen,
 Bis geadert
 Dieser Thommen,
 Der da spricht:
 „Meine Herr'n,
 Meine Gnäd'gen,
 Bin gekommen
 Darum nicht,
 Zu bestär'gen
 Eu'r verschwommen
 Unglücksfelig Bauprojekt,
 Das ihr kürzlich ausgehett.
 Bin der Thommen,

Der die frommen
Wünsche anfaßt weggefest,
Die Euch in den Sinn gekommen,
Hab den etwas lahmen Staat,
Der nicht wußte, was er that,
Der Euch folgte früh und spät
Kräftig in die Kur genommen.
Daß er folgt jetzt in der That
Meinem Rath,
Denn ich bin der Oberrath.“
Wir Centralbahndirektoren
Haben allen Muth verloren,
Seit die beiden sich verschworen
Thommen und die Staatsregierung
Zum Ruin
Der Centralbahnmachenschaft,
Deren endliche Neglirung
Schon so viel als sicher schien.
Dieser Thommen
Hat entrafft
Uns das Steuer
Unserer centralen Leitung
Durch Artikel in der Zeitung,
Durch Pamphlete und das Feuer
Seiner wilden Leidenschaft.
Böser Thommen!
Ungeheuer
Apagy mit deiner Kraft.

Staar soll uns stets willkommen sein, doch wenn er kommt, komm er
nur fein. — B. in S. Zur Stunde unbrauchbar und auch formell nicht for-
säßig. — G. G. Mit Gedichten werden wir geradezu überschwemmt
und von den wenigen, die uns passen, haben wir nur für die Hälfte
Raum zur Verwertung. — Pudel. Die Affen wurden uns nicht unterbreitet;
wo sie finden? — Z. in W. Mit Vergnügen verwendet; lassen Sie bald wieder
von sich hören. — J. F. T. Auf Ihre Anfrage, wie es kommt, daß von unsern
25 Juristen nur ein einziger an der Gerechtigkeitssasse wohne, können
wir leider nicht antworten; aber wahrheichtlich sind die Logis zu billig. —
L. M. Die Annonce im „Bund“, daß Emanuel Baumberger in Basel bei seiner
„Vermittlung“ sämmtlicher in's Basler aufschlagender Artikel noch „Tarife
und illustringirte Preiscourants“ zur Verfügung stellt, kann eben so wahr,
wie lächerlich sein. — Pungolo. Wir wünschten einmal etwas Politisch aus Ihren
Bergen, geht denn gar nichts? — Holle. Leider können wir den Brief augen-
blicklich nicht verwenden; wir kommen später; doch bitten wir Sie, unser öfter
zu gedenken.

Die Nürnberger hängen Keinen, sie hätten ihn denn. Wir hätten Mehrere, aber wir hängen sie nicht.

Was nicht Sozialdemokrat ist, muß aufgehängt werden; diese Partei behauptet noch genug Galgenstricke zu haben.



Herr Jense. Das ist au wieder e netti Gegeb, woll!

Frau Stadtrichter. So, aber wo ä?

Herr Seufz. Ja, da im Kantonsrath; i dere Bhörbi, wo mues für's Wahl vom Balg ferge. Die bodet drei Tag uf ihre Polsterseffe und was händ's g'macht? S'ist gradüz in Standal. Da häd ja die evangelisch Gsellchaft i Petiuu wäge dene Besmittlä iggäh und jez wäshchsi si eifach stante beni under de Äisch undere, si wellid nüüd müsse vo derige Pietiste. Da häd's euse Herr Römer und dä Herr Pfarrer Bollinger gönne wehre, so lang er häd wolle, s'häd nüüd g'nüp.

Frau Stadtrichter. Ja, das ist würklich bitrüebt; aber wüßtestu, was mi am meiste gheit i dere Sach — i Humme bigopplig schier Chrämpf über — am meiste gheit, sägi, das ischt: daß mer derrig Petrosilumhanagge bi euereer Freyheit müß mit dr Intinative eischach cha i d'Luft spränge, die Chriesfürge die —

Auf den

Nebelpaster

abonnirt man fortwährend, außer den bezeichneten Ablagen,
bei allen Postämtern und Buchhandlungen

vierteljährlich Fr. 3, halbjährlich Fr. 5,
per Jahr Fr. 10.

Von Ende Februar bis Ende Juni	Fr. 4.
" " " " " Dezember	Fr. 8.

Die im laufenden Quartal erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

Die Expedition.